

Predigt zum 5. Gottesdienst der Predigtreihe über die „Barmer Theologische Erklärung“: These 2 „Du kannst nicht zwei Herren dienen“ am 2. Sonntag nach Trinitatis (29.06.2014)
Heike Becks

Barmen II

Durch Gott seid ihr in Christus Jesus, der uns von Gott gemacht ist zur Weisheit und zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung.

Wie Jesus Christus Gottes Zuspruch der Vergebung aller unserer Sünden ist, so und mit gleichem Ernst ist er auch Gottes kräftiger Anspruch auf unser ganzes Leben; durch ihn widerfährt uns frohe Befreiung aus den gottlosen Bindungen dieser Welt zu freiem, dankbarem Dienst an seinen Geschöpfen.

Wir verwerfen die falsche Lehre, als gebe es Bereiche unseres Lebens, in denen wir nicht Jesus Christus, sondern anderen Herren zu Eigen wären, Bereiche, in denen wir nicht der Rechtfertigung und Heiligung durch ihn bedürfen.

Liebe Kinder, liebe Erwachsene, liebe Gemeinde!

„Wenn ein Flugzeug in heftige Turbulenzen kommt, gibt es keine Atheisten mehr an Bord“, so behauptet die ehemalige Ratsvorsitzende der EKD, Margot Käßmann. Oder wie ein Sprichwort sagt: Not lehrt beten. Ich denke, wir kennen das alle. Da steht eine schwierige Klassenarbeit an oder ein Kind ärgert mich immer, ich habe eine schwierige Entscheidung zu treffen oder mache mir Sorgen um meine Gesundheit, meine Kinder, meinen Ehepartner ... Wir beten dann zu Gott um Hilfe – suchen einen Halt, suchen Trost und Unterstützung, weil wir merken, dass wir es allein nicht schaffen, dass unsere menschlichen Möglichkeiten nicht ausreichen. Wie oft denken wir aber an Gott und seine Gebote, wenn nichts Besonderes los ist, bei den vielen kleinen Entscheidungen im täglichen Alltag? Hat unser Glaube, hat die Bibel Einfluss auf unser ganz alltägliches Leben?

Seit Anfang Juni beschäftigen wir uns ja hier im Gottesdienst mit der Barmer Theologischen Erklärung, da sie jetzt sozusagen ihren 80. Geburtstag hat. Damals, 1934, trafen sich Christen aus allen Teilen Deutschlands, weil die Kirche und der Glaube in Gefahr waren. Sie redeten darüber, wie Christen leben sollen. Und wie die Kirchen handeln soll. Die Kirche und die Christen richten sich nach der Bibel und nach Jesus. Das ist doch selbstverständlich, würden wir sagen. Aber ist es das wirklich? Damals jedenfalls sollten andere Maßstäbe für die Kirche gelten. Das sagte Hitler, also der Staat, das sagten aber auch viele in der Kirche. Sie meinten, dass nun eine neue Zeit sei. Die Bibel ist ein altes Buch und gehört deshalb in die alte Zeit und die ist vorbei. Eine neue Zeit hat auch neue Regeln und da muss man auch die Bibel anders auslegen. Es war also eine schwierige Zeit für die Kirche und für alle Menschen. Was war richtig? Jetzt, wenn wir zurückblicken, wissen wir vieles besser, können wir erkennen, wieviel Unrecht der Staat getan hat. Damals war das schwieriger, zumal alle, die ihre eigene Meinung hatten und ihrem Gewissen folgten, die also die neuen Gesetze des Staates nicht befolgten, ins Gefängnis kamen. Auch die Kirche sollte die Ordnung des Staates höher achten als die Bibel. Und einige sagten da Nein. Das ist gegen den Glauben und gegen Gott, denn in der Bibel steht: „Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen.“ (Apg. 5, 29) Darum trafen sie sich in Wuppertal-Barmen, um miteinander zu überlegen, was das bedeutet: Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen. Wie sieht das Hören auf Gott aus mitten im Alltag? In 6 Kapiteln, 6 „Thesen“ haben sie das beschrieben. Jede These hat ein Thema. Das Thema der heutigen These habe ich genannt: „Du kannst nicht zwei Herren dienen.“ Und jede

These beginnt zuerst mit einem Wort aus der Bibel, denn es soll ja deutlich werden, dass die Christen sich nach dem Wort Gottes richten. Und von Gott erfahren wir eben aus der Bibel. Sie ist darum der Maßstab für unser Reden und unser Handeln. Nicht nur, wenn wir hier im Gottesdienst sitzen oder etwas in der Kirchengemeinde tun, sondern für unser ganzes Leben, gerade auch für unseren Alltag, für das, was wir jeden Tag tun. Das Bibelwort über unserer heutigen These 2 heißt also: **„Durch Gott seid ihr in Christus Jesus, der uns von Gott gemacht ist zur Weisheit und zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung.“ (2. Kor.1, 30)**

Das klingt zunächst sehr schwierig und unverständlich, doch hier wird unser christlicher Glaube im Wesentlichen in aller Kürze ausgedrückt. Paulus schreibt hier den Korinthern: Ihr gehört zu Jesus Christus, das hat Gott bewirkt. Und durch Jesus Christus werden uns unsere Sünden vergeben, durch Jesus Christus wissen wir, dass es das ewige Leben bei Gott gibt, durch Jesus Christus wissen wir auch Wege, wie wir uns hier in der Welt miteinander verhalten sollen. D. h. so wie Jesus von Nazareth gelebt, geredet und gehandelt hat, hat er uns ein Beispiel gegeben, wie auch wir leben sollen. Durch seinen Tod am Kreuz und seine Auferstehung hat er uns gezeigt, dass er mehr ist als nur ein Mensch, dass er eben Gottes Sohn ist und Gott uns liebt und uns unsere Schuld vergibt, dass Gottes Reich größer ist als diese irdische Welt.

Und wenn wir nun darauf vertrauen, dann bedeutet das, dass Gott der Herr ist in dieser Welt und dass er der Herr ist über eine Welt, die noch größer ist als diese menschliche, irdische Welt. Er ist darum der „Herr der Herren“, Gott ist darum größer als alle menschlichen Herrscher. Und wenn wir nun wirklich darauf vertrauen und das glauben, dann bedeutet das auch, dass wir gar nicht anders können, als auch danach zu handeln, was er uns zeigt und sagt. Wenn wir Gott vertrauen, dann ist die Bibel für uns wichtig, dann ist für uns wichtig, wie Jesus gelebt und gehandelt hat, dann versuchen wir, dies nachzumachen. So wie Ihr Kinder ganz selbstverständlich vieles bei Euren Eltern abguckt. Da denkt Ihr auch nicht darüber nach, sondern Ihr vertraut Euren Eltern. Ihr wisst, dass Eure Eltern Euch liebhaben und darum versucht Ihr, auch so zu handeln (wenigstens meistens). Und so sollte es auch bei uns und Gott sein. Und so, wie Eure Eltern Euch trotzdem liebhaben, auch wenn Ihr mal böse und unartig wart, wenn Ihr nicht auf Eure Eltern gehört habt, so und noch viel mehr hat Gott uns lieb und bleibt bei uns, auch wenn wir ihn mal vergessen haben oder nicht nach seinem Willen gehandelt haben. Gott ist und bleibt das Wichtigste in unserem Leben. Er ist nicht nur ein Gott für sonntags oder für die Konfirmandenzeit oder für „Notfälle“, wenn ich nicht weiter weiß: Gott ist die Grundlage für mein ganzes Leben. Wenn ich ihm vertraue, dann habe ich einen Wegweiser, einen Maßstab, eine Richtschnur für mein Leben. Das ist das Wichtige, was die These 2 sagen will. Gott hat mich gemacht und er liebt mich so, wie ich bin und vergibt mir meine Sünden (das ist sein großer Zuspruch an uns). Und darum kann ich gar nicht anders, als zu versuchen, auch so zu leben wie Jesus Christus es mir vorgelebt hat, weil ich eben auch Gott liebe und mich bei ihm geborgen fühle. Denn wenn ich jemanden liebe, dann will ich ihm auch Gutes tun, dann bemühe ich mich um ihn. „Du sollst Gott, den Herrn lieben, und Deinen Nächsten wie Dich selbst.“ (Das ist Gottes Anspruch an uns, das erwartet er von uns).

Das hört sich vielleicht ganz logisch und einleuchtend an, wenn wir hier in der Kirche sitzen – aber wie sieht es aus, wenn wir hinausgehen, wenn wir in unserem Alltag sind? Da gibt es immer mehr Menschen, die sagen: Wir brauchen Gott nicht, es gibt keinen Gott, warum gehst Du in die Kirche, warum betest Du? Wie reagieren wir dann? Haben wir dann den Mut, zu unserem Glauben zu stehen? Haben wir den Mut zu sagen: Ich gehe in den Kindergottesdienst, ich gehe zum Gottesdienst. Trauen wir uns, im Restaurant oder in Gemeinschaft leise vor dem Essen unser Tischgebet zu sprechen? Trauen wir uns, etwas nicht

mitzumachen, weil es Gottes Geboten widerspricht? Wie sieht es mit der Sonntagsruhe aus? Muss ich wirklich sonntags putzen, waschen, Rasen mähen oder Brötchen kaufen? Es gibt unzählige, viele, kleine Beispiele in unserem Alltag, wo es darum geht, ob wir Gott vertrauen, ob wir uns nach seinen Geboten richten – oder ob wir im Alltag doch anderen Herren dienen, uns nach anderen Meinungen richten. Es gibt heutzutage so viele Meinungen und Möglichkeiten, dass es schwierig ist, sich darin zurechtzufinden. Wenn ich das mache, was die Mehrheit macht, dann bin ich anerkannt. Oder: wenn ich alles habe, nur dann bin ich zufrieden. Oder: wenn ich die Sachen kaufe, die gerade hipp sind, dann gelte ich auch etwas bei den anderen. Oder auch: wenn ich nur den ganzen Tag arbeite und etwas leiste, dann bin ich wer. Es sind nicht immer nur einzelne Menschen, nach deren Meinung wir uns richten sollen, die unsere „Herren“ sein wollen – oft sind es auch Dinge, Gewohnheiten, gesellschaftliche Zwänge, die über uns bestimmen. Wir wollen gerne dazugehören und darum machen wir einiges mit, tun vielleicht sogar Dinge, die wir gar nicht tun möchten. Doch auf die Dauer geht das nicht gut – unsere Seele leidet und wird sogar krank. Wir können nicht zwei Herren dienen. Und darum vergessen wir im Alltag oft Gott und sein Gebote und Jesus Christus, eben weil so viele andere sagen, dass wir ihn nicht mehr brauchen. Wenn wir uns aber nicht mit ihm beschäftigen, können wir nicht erwarten, dass wir in Notlagen seine Hilfe erkennen. Denn dann kennen wir ihn gar nicht mehr richtig, wissen nicht, wie wir ihn richtig ansprechen oder seine Zeichen erkennen können. Gott gibt uns niemals auf, zu ihm können wir jederzeit und immer wieder zurückkommen, er wird uns niemals zurückweisen – wohl aber macht er keine halben Sachen, er erwartet auch von uns, dass wir uns um ihn bemühen, dass wir auch in unserem Alltag, bei den täglichen Dingen ihm vertrauen und uns nach ihm ausrichten. In der Barmer Theologischen Erklärung heißt es deshalb: ***Wir verwerfen die falsche Lehre, als gebe es Bereiche unseres Lebens, in denen wir nicht Jesus Christus, sondern anderen Herren zu Eigen wären, Bereiche, in denen wir nicht der Rechtfertigung und Heiligung durch ihn bedürfen.*** Gott will uns Kraft und Mut und Zuversicht geben gerade durch unseren Alltag zu gehen, seine Worte und Gebote sollen nicht nur für den Gottesdienst am Sonntag oder für Notzeiten gelten, sondern für das Zusammenleben in der Familie, im Kindergarten, in der Schule, im Beruf, in der Freizeit, in der Politik. Wenn wir dies wieder ernst nehmen und in unserem eigenen Leben versuchen umzusetzen, dann haben wir einen Maßstab, an den wir uns halten können. Dann haben wir eine eigene Meinung, die nicht immer hin und her schwankt, dann haben wir Werte, nach denen heute so oft gefragt wird. Gottes Gebot ist natürlich manchmal sehr unbequem und fordert uns auf, etwas zu tun, was nicht der Mehrheitsmeinung entspricht. Das ist oft schwer. Doch Gott sieht weiter als wir Menschen, er sieht nicht nur das Vordergründige. Er will uns eine Zukunft, eine Perspektive geben. Und Kraft und Mut und Zuversicht durch seine Liebe. Das ist das Beste und Beständigste, was es gibt. Vertrauen wir darauf. Die Barmer Theologische Erklärung ist nicht umsonst eine Bekenntnisschrift unserer Evangelischen Kirche im Rheinland geworden. Die 6 Thesen haben Aktualität auch noch heute, denn sie weisen uns auf den Grund unseres Lebens hin: Gott in Jesus Christus, „dem wir im Leben und im Sterben zu vertrauen und zu gehorchen haben.“ (These I)

Amen.